

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1943**

2.4.1943 (No. 78)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-956042](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-956042)

# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verleger: Dr. W. Sch. Berlin, 2. April. Verlagsort: Oldenburg. Druck: Dr. W. Sch. Berlin, 2. April.

Erste Ausgabe mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 30 Pfg. Bestelldruck in den Landgemeinden 1,65 RM und 30 Pfg. Bestelldruck. Postbezugspreis 1,80 RM, einschließlich durchschnittl. 2 Pfg. Postgebühren. Anzeigen sind am Montage aufzugeben.

Folge 78

Freitag, 2. April

Jahrgang 1943

## Sieg in der Schlacht auf den Meeren

### Die überraschende „Dönitz-Offensive“ stört in erheblichem Maße die Pläne der Feinde

#### Mindestens 926 600 BRT. versenkt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. W. Sch. Berlin, 2. April.

Im März 1940 versenkten unsere Unterseeboote 170 000 BRT. des feindlichen Schiffsraumes, im gleichen Monat des zweiten Kriegsjahres stieg die Versenkungsziffer auf 325 000 BRT. Im März 1942 wurden von unseren Unterseebooten 81 Schiffe mit 584 900 BRT. auf den Grund des Meeres geschickt, und im abgelaufenen Monat stieg die Beute auf 138 feindliche Handelschiffe mit insgesamt 851 600 BRT. registrierten Tonnage.

Um die Bedeutung der jetzt veröffentlichten Erfolgsziffer in ihrem ganzen Ausmaß zu erkennen, muß man sich daran erinnern, daß im vergangenen Jahre bis in den März hinein die Abwehr in den Gewässern vor der amerikanischen Küste noch nicht hinreichend ausgebaut war. Von den 81 Schiffen, die im März des vergangenen Jahres unseren Unterseebooten zum Opfer fielen, wurden nicht weniger als 72 auf der „fetten Weide“ der Gewässer vor den Vereinigten Staaten versenkt. Von den 213 Schiffen mit insgesamt 1 400 300 BRT., die das Gesamtergebnis des ersten Vierteljahres von 1942 darstellen, blieben 158 mit 1 052 400 BRT. in den amerikanischen Gewässern auf der Strecke. Die Erfolgsziffer in den drei ersten Monaten dieses Jahres ist auf 233 Schiffe mit 1 804 900 BRT. gestiegen, obgleich inzwischen die Abwehr auf der westlichen Seite des Atlantik auf den gleichen Stand wie auf den großen Verkehrsstraßen zwischen Amerika und Europa gebracht werden konnte. Die Erfolge des letzten Vierteljahres und vor allem die in Späthöhe liegende Erfolgsziffer des Monats März konnten gegen sehr starke Abwehr im Hauptkampfgebiet des Atlantik erzielt werden. Der Gegner hat inzwischen auch die Luftabwehr gegen die Unterseeboote immer weiter gesteigert. Die Gegenmaßnahmen des Feindes haben schon einen sehr hohen Kampfwert erreicht, und besonders die Flugzeuge haben sich als ein harter und gefährlicher Feind für unsere Unterseeboote erwiesen. Wenn dennoch die Erfolgsziffer so stark ansteigt, so ist das ein schlagender Beweis dafür, daß alle Hoffnungen und Voraussetzungen der Feindseite im Hinblick auf ein wirksames Gegenstück gegen die U-Boot-Gefahr bisher zu schanden geworden sind.

Die unanzweifelbaren Tatsachen, wie sie hier in großen Zügen aufgeführt wurden, können von der Gegenseite nicht abgeleugnet werden. Zunächst einmal mußte das amerikanische Kriegsinformationsamt bekennen, daß im Monat März durch deutsche U-Boote mehr Schiffe als in den vorausgehenden zwei Monaten versenkt wurden. Die Enttäuschung im Feindlager ist riesengroß.

Eine Zeitung in Washington bringt es in unmittelbarem Zusammenhang mit den schweren Schiffsverlusten in den ersten drei Märzwochen, wenn kürzlich Churchill die Hoffnung auf einen entscheidenden Erfolg noch in diesem Jahre auf eine ganz bestimmte ferne Zukunft verschoben mußte. „Auf der Calabianca-Konferenz“, so sagt das amerikanische Blatt, „wurde zweifellos versucht, bei der Aufstellung von Plänen ein Min-

destens ein Höchstmaß von Kriegsverlusten zu veranschlagen. Die Schiffsverluste in den ersten drei Märzwochen scheinen aber die Voraussetzungen der Schwarzseher zu rechtfertigen. Wenn die Verluste in der vierten Märzwoche ebenso groß sind, so kann man den März als einen der schlimmsten Monate im ganzen Krieg bezeichnen.“ Die Veröffentlichung des Märzergebnisses im Kampfe gegen den feindlichen Schiffsraum bestätigt nunmehr die Berechtigung der qualvollen Sorge, von der man in Washington erfüllt war. Die Befürchtungen im Hinblick auf die künftige Entwicklung liegen auf der gleichen Linie: „Wenn die Verlustzahlen des März weiterhin die gleiche Höhe behalten, so kann man unter Umständen erwarten, daß die alliierten Pläne für das Jahr 1943 oder zumindest die wenigen, die bereits feste Form angenommen haben, zu überholten.“

Nach englischen und amerikanischen Quellen war der eigene und beschlagnahmte Schiffsraum der gegen uns stehenden Mächte, der sich im Jahre 1939 auf 42 Millionen BRT. stellte, bis zum Ende des Jahres 1942 genau auf die Hälfte, nämlich auf 21 Millionen BRT. zurückgegangen. Wenn hier die entscheidende Schwäche aller operativen Absichten der Gegner zu suchen ist — von den großen Versorgungschwierigkeiten zunächst einmal ganz abgesehen —, so kann nicht einmal ein sehr bedingtes Neubauprogramm an diesem Notstand etwas ändern, wenn sich die U-Boot-Erfolge auf der Linie wie bisher halten. Die amerikanische Marinekommission spricht von dem Plan, im Jahre 1943 20 Millionen Gewichts-tonnen, also weniger als 14 Millionen BRT., vom Stapel zu lassen. Das wäre vielleicht etwas mehr als im Jahre 1942 versenkt werden konnte. Aber auch die Zahl der versenkten Schiffe im ersten Vierteljahr 1943 ist wesentlich höher als diejenige im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Erfüllung des Neubauprogramms knüpft die Marine-Kommission der Vereinigten Staaten aber noch an die Voraussetzung, „daß das Material dafür vorhanden ist.“ Aus dieser Wendung spricht kein großes Vertrauen.

Auf jeden Fall eröffnet sich, so wie die Dinge sich bisher entwickelt haben und heute stehen, für die Gegner nicht der geringste Aussicht, nicht die mindeste Aussicht auf eine Aenderung der Lage, in der sie sich nach ihrer eigenen Darstellung zur Durchföhrung entscheidender strategischer Operationen nicht stark genug fühlen.

Auf einmal rücken amerikanische Zeitungen auch von der Front her ab, daß man durch den beschleunigten Bau von modernen Geleitzern in aller Kürze eine Wendung herbeiföhren könne. Nach einer Meldung aus Washington soll man jetzt dort in unrichtigen Kreisen damit rechnen, daß der U-Boot-Krieg vor Ende dieses Jahres nicht wirksam bekämpft werden könne. Wenn man auf der Gegenseite zunächst kritisch die „Dönitz-Offensive“ als ein bloßes Schlagwort abtun wollte, so muß man sich jetzt nach dem ersten Monat dieser Dönitz-Offensive wie aus allen Himmeln gekürzt vornehmen. Die Bedeutung der Tatsache, so wie sie heute vorliegt, und die mögliche Fortsetzung der Dönitz-Offensive für die gesamte strategische Entwicklung des Krieges ist unübersehbar und muß auch in den Betrachtungen der Gegenseite anerkannt werden.

#### Lastträger des Afrika-Krieges

Von unserem römischen Vertreter Dr. Woldieter van Langen

Das Meer ist ein Hindernis der Achse im Afrikakrieg. Das Meer hat die Macht der Schiffe, zu denen die Achse als Bündnis der beiden ersten Militärmächte unseres Erdteils fähig ist, abgeschwächt. Es leitet sie nicht unmittelbar weiter. Im anderen Falle hätten Briten und Amerikaner in Afrika mit der Macht der Achse eine Bekanntheit gemacht, die sich im Rahmen Dünkrigens bewegt hätte. So kam es, daß die sogenannten Vereinigten Nationen, das sind die Angelfachsen und in ihrem Kielwasser das Wirrwarr von Dissidenten und Emigranten der europäischen Völker, mit unseren Machtmitteln sozusagen nur tropfenweise Bekanntheit machten. El Alamein war bei- selbe kein Sieg der überlegenen britischen Tapferkeit, Erfahrung oder Feldherrnbefähigung. Bei El Alamein siegte die Menge und nicht die Weisheit.

Die Voraussetzung zum Siege der Menge aber in dem Verhältnis von mindestens fünf Feindpanzern auf einen deutschen oder die entsprechende Verhältniszahl bei den Fahrzeugen führt in dem Augenblick auf, da die Achse nicht mehr auf einem überseeischen Kriegsschauplatz kämpft und damit Sieg und Niederlage zum überwiegenden Teil durch Nachschubfragen bestimmt werden. Die Transportverhältnisse waren von Anfang an das Hemmnis für unseren Feldzug in Afrika. Jeder deutsche Afrikakämpfer weiß es: die Kriegslage würde anders aussehen, wenn Schlachtentscheidungen auf afrikanischem Boden, die mehr als einmal sicher in unserer Hand waren, nicht durch Transportfragen, durch das verzögerte oder gar verhinderte Eintreffen von Tankern, Munitionsschiffen und Nachschub zu unseren Ungunsten beeinflusst worden wären.

Ein überseeischer Kriegsschauplatz hat als erste Voraussetzung die Transportmittel. Auf unserer Seite waren und sind das die Ju 52 und die italienische Handelsflotte. Beide haben für die Achse den Afrikafeldzug erst ermöglicht. Hätten wir sie nicht gehabt, wäre die feindliche Front nicht 32 Monate zu halten gewesen, wären wir jetzt nicht in Tunesien kämpfend. Dann aber wäre die Mittelmeerbuchfahrt für die Briten verhältnismäßig offen gewesen. Der Gegner hätte rund neun Millionen BRT. durch Vermeidung des Kap- und Suezkanals für andere Zwecke gespart und einsetzen können. Der Eurafrika-Raum wäre seit Jahren zur Schwerepunktbildung gegen die Sübstante Europas organisiert worden, und der Süden Europas selbst wäre von Perpignan bis Rhodes der beständigen Drohung durch die dann nicht im Afrika- gebiet gebundenen militärischen Kräfte des britischen Weltreiches ausgesetzt.

Die schwerste Aufgabe zur Haltung dieser afrikanischen Front traf das italo-deutsche Frontgebiet: nämlich die Mittel-, das Meer zu überwinden. Diese befanden in erster Linie in der italienischen Handelsflotte. Sie ist der Lastträger des Afrika-Krieges. Die außerordentliche Wichtigkeit der Lufttransporte nach Afrika wurde im November 1942 mit der Landung in Tunis-Algeria jedermann klar. Ohne seeseitige Zuföhren jedoch wären sie Stückwerk geblieben. Mit Flugzeugen können trotz sehr großem Einsatz der Lufttransportmittel weder Panzer noch schwere Geschütze befördert werden. Die Hauptmasse der schweren Waffen war zum Transport auf Schiffe angewiesen, und davon standen auf Grund der Lage des Mittelmeeres zwischen Gibraltar und Suez nur die der italienischen Handelsflotte zur Verfügung. Sie haben die Flamm des Afrikakrieges mehr als 32 Monate genährt. Sie haben — von den Schnelltransportern bis zu den alten „Riften“, die mit kaum sechs Knoten in der Stunde ihre Straße hinunter sich brachten — Tag für Tag die Wellen des Mittelmeeres gesührt, haben britischen U-Booten und Torpedoflugzeugen getrotzt und der Truppe von Panzern, Ersatzteilen bis zu Zigaretten, Zeitchriften, Modifikationen alles gebracht, was benötigt wurde. Wenn dies „alles“ nicht immer sehr viel war, wenn es nicht immer in den entscheidenden Augenblicken in Afrika eintraf, so liegt die Schuld daran nicht bei den Schiffen und ihren Besatzungen. Der Grund dazu waren feindliche Kampfhandlungen, die schwerlich verhindert werden konnten. Immer aber sind Sieg und Niederlagen an der Afrika-Front mit den unbekannten Namen jener Schiffe verbunden, die sich nach der afrikanischen Küste durchschlugen oder unterwegs sanken.

Unglücklicherweise ist Italien nicht mit seiner gesamten Handelsflotte — sie bestand 1939 aus 1335 Schiffen mit 3,4 Millionen BRT. — und hand damit an sechster Stelle der Welt Handelsflotten — in den Krieg eingetreten. Die schnellsten und neuesten Schiffe befanden sich beim Kriegsausbruch im Mittelmeer in Feindhänden oder waren vorher unter Bruch des Völkerrechts von den Nordamerikanern beschlagnahmt worden. Ein Teil dieser Schiffe wurde von den Besatzungen unbrauchbar gemacht, versenkt oder die in neutralen amerikanischen Häfen liegenden Dampfer an Argentinien verkauft. In den Häfen italienisch-afrikanischer Befindlichen Schiffe sanken infolge Geschützhandlungen oder erreichten in einem von dem italienischen Kolonialkrieg „Grithrea“ geföhrt Geleitzug nach einer 10 000-Meilen-Fahrt durch den Indischen in den Stillen Ozean japanische oder neutrale Häfen. Der Hauptteil der Handelsflotte wurde zur Ergänzung der italienischen Kriegsmarine als Hilfskriegsschiffe eingesetzt, deren Italiener bei seinen über 8000 Kilometer ausgedehnten Segregenzen im Boreposten-, Minen- und Sicherungsdienst, Hafenschutz, U-Boot-Jagd dringend bedurfte.

Die schwerste Aufgabe traf die für den Afrika-Nachschub eingesetzte Transportflotte. Sie wurde zum Rückgrat der deutsch-italienischer

Wenn sich seit dem Jahre 1941 der größte Teil Europas um Deutschland im Kampf gegen Gefahren des Ostens schart, dann kann dies nur geschehen, weil dieses Deutschland im Jahre 1933 die politischen, moralischen und materiellen Voraussetzungen erhielt zur Führung eines Kampfes, der heute das Schicksal der Welt entscheidet.

Proklamation des Führers vom 30. Januar 1942.

## 6410 Panzerkampfwagen im letzten Vierteljahr abgeschossen

### Neue Angriffswellen bei Wjasma am entschlossenen Widerstand der deutschen Grenadiere gescheitert

1) Berlin, 2. April.

Von den an der Ostfront innerhalb von zehn Tagen durch Verbände des Heeres vernichteten 456 Sowjetpanzern sind im Südbahnschnitt 101, im mittleren Abschnitt 212 und im Norden der Front 143 Panzer abgeschossen worden. Damit verloren die Volkswaffen im Monat März 2280 Panzerkampfwagen. Zusammen mit den Verlusten im Januar und Februar haben die Sowjets im ersten Viertel des Jahres 6410 Panzerkampfwagen allein durch die Abwehr der deutschen Heeresverbände eingebüßt.

Im Südbahnschnitt der Ostfront fanden, abgesehen vom Kuban-Brückenkopf, am 31. März keine wesentlichen Kampfhandlungen statt. Südwestlich und westlich Wjasma gaben die Volkswaffen die Versuche nicht auf, ihre durch die Abwehrtätigkeit unserer Truppen zum Stillstand gebrachte Offensive noch einmal aufleben zu lassen. Mit mehreren Regimentern kramten sie nach kürzester Artillerievorbereitung gegen unsere

Stellungen an. Alle Angriffe scheiterten aber wiederum an dem entschlossenen Widerstand der Grenadiere, die den Sowjets schwere Verluste zufügten und dabei mehrere Panzer abschossen.

Bei den Kämpfen an den Vortagen war es den Volkswaffen gelungen, ein in einer Tallente gelegenes Dorf zu besetzen. Im Gegenstoß warfen bayerische und sächsische Grenadiere innerhalb weniger Stunden die Sowjets unter hohen Verlusten wieder aus der Dörflerschaft heraus. Fluchtartig zogen sich die feindlichen Reste auf ihre Ausgangsstellungen zurück. Vier Geschütze, dreizehn Panzerabwehrkanonen, 25 Maschinengewehre und elf Panzerbüchsen blieben in unserer Hand. Darüber hinaus hatten die Grenadiere acht Panzerkampfwagen vernichtet und sieben Panzer bewegungsunfähig geschossen.

Die Luftwaffe griff bei einem ausgedehnten Unternehmen einen Flughafen südlich Murmansk an und erzielte in Hallen und Unterkünften nachhaltige Zerstörungen.

## Starke Kräfte zerschlagen und mehrere Städte erstickt

### Die hervorragenden Leistungen der Infanterie-Division „Großdeutschland“ unter ihrem Kommandeur Hörnlein

1) Berlin, 2. April.

Die aus Freiwilligen aller deutschen Gauen bestehende Infanterie-Division „Großdeutschland“ hat unter Führung ihres Kommandeurs, Generalleutnant Hörnlein, in aufständigen schweren Angriffskämpfen westlich Belgorod starke feindliche Kräfte zerschlagen und mehrere Städte erstickt.

Um ihre Angriffe zum Stehen zu bringen, warf der Feind der Division Panzerkräfte in Stärke eines Panzerkorps und mehrere Schützen- und Panzerdivisionen entgegen, die in dreitägigem Ringen ebenfalls schwer angegriffen wurden. Schon am ersten Tage dieses sowjetischen Gegenangriffs, am 1. März, vernichtete die Division „Großdeutschland“ von lediglich angegriffenen Sowjetpanzern 44, am 15. März von 55 wieder 27. Allein vom 7. bis 14. März hat die Division erstickt oder

vernichtet: 85 Panzer, 259 Geschütze aller Art und 167 Granatwerfer, Maschinengewehre und Panzerbüchsen. Zu diesen Erfolgen kommen mindestens weitere 73 Sowjetpanzer, die von der Division am 15. und 16. März vernichtet wurden. Der schon als Regimentskommandeur im Westfeldzug und bei der Eroberung von Brest-Litowsk hervorragend bewährte Divisionskommandeur, Generalleutnant Hörnlein, der während dieser Kämpfe seine Truppen stets in vorderster Linie geführt hat, erhielt vom Führer für die großen Erfolge, wie bereits gemeldet, als 213. Soldat der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Generalleutnant Hörnlein wurde am 2. Januar 1893 als Sohn des Superintendenten Ernst Hörnlein in Blüthen bei Rastfeld (Mark Brandenburg) geboren.

# 149 Handelsschiffe mit 926 600 BRT. im März versenkt

## Erfolge auch im Kampf gegen feindliche Kriegsschiffe / Vorköße gegen den Kuban-Brückentopf abgewiesen

**O** Aus dem Führerhauptquartier, 1. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Donnerstag bekannt:

**S**tärkere feindliche Vorköße gegen die Nordfront des Kuban-Brückentopfes wurden blutig abgewiesen. Von den übrigen Abschnitten der Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet.

**D**ie Luftwaffe versenkte einen feindlichen Frachter von 2000 BRT. an der Murmanküste.

**I**n der Zeit vom 21. bis 31. März wurden an der Ostfront 456 Sowjetpanzer allein durch Verbände des Heeres und der Waffen-4 zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

**I**n Tunesien standen unsere Truppen auch gestern in schweren Abwehrkämpfen. Ueberlegene britische und nordamerikanische Verbände versuchten vergeblich, durch Umfassung Teile der deutsch-italienischen Truppen abzuschneiden. Ueberlegene Führung und die Kampfleistungen unserer Truppen haben bisher alle diese Absichten des Feindes vereitelt.

**B**ei einem Tagesangriff feindlicher Bomber auf Rotterdam wurden Wohnviertel der Innenstadt schwer getroffen und hohe Verluste der Bevölkerung verursacht. In den heutigen Morgenstunden flog ein einzelnes viermotoriges feindliches Flugzeug unter dem Schuß der Wachen in nordwestdeutsches Grenzgebiet ein und warf mehrere Bomben. Es wurde abgeschossen.

**I**m Kampf gegen die britischen und amerikanischen Seeverbindungen versenkten Unterseeboote im März 138 feindliche Handelsschiffe mit 851 600 BRT. und torpedierten 18 weitere Schiffe. Die Luftwaffe versenkte im gleichen Zeitraum elf Handelsschiffe mit 75 000 BRT. und beschädigte 39 Frachter mit zusammen 220 000 BRT., von denen ein Teil ebenfalls als versenkt anzusehen ist.

Damit wurden im Monat März 149 feindliche Handelsschiffe mit 926 600 BRT. versenkt.

Auch im Kampf gegen feindliche Kriegsschiffe waren Kriegsmarine und Luftwaffe erfolgreich. Leichtere Seestreitkräfte versenkten zwei Zerstörer, sieben Unterseeboote und neun Schnellboote. Ein weiteres Zerstörer wurde durch ein Unterseeboot versenkt. Zwei Zerstörer und sieben Schnellboote sind beschädigt worden. Die Luftwaffe vernichtete ein Unterseeboot und ein Geleitsboot und beschädigte zwei Zerstörer, zwei Unterseeboote und ein Vorpostenboot.

## Besonders heftig im Nord- und Mittelabschnitt

**O** Rom, 1. April.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: In Tunesien gehen die Kämpfe besonders heftig an den Nord- und Mittelabschnitten der Front weiter. Im Verlauf unserer Gegenangriffe wurden 172 Gefangene gemacht sowie einiae Geschütze und Panzerfahrzeuge zerstört. Im Südschnitt wurden im Verlauf von Bewegungen zur Verstärkung der Frontlinie Gabes und El Hamma geräumt. Sturzkampfbomber griffen feindliche Batterien und Ansammlungen von Panzerwagen an und beschädigten eine große Zahl. In Luftkämpfen wurden elf Flugzeuge durch deutsche Jäger abgeschossen. Im Mittelmeer wurden bei einem Angriff gegen einen unserer Geleitsboote durch das Feuer des Geleits drei feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Ein starker Verband mehrmotoriger Flugzeuge warf Spreng- und Brandbomben auf Cagliari und Umgebung ab, die — soweit bisher feststeht — 60 Tote und 62 Verletzte unter der Bevölkerung sowie schweren Schaden an Gebäuden verursachten. Unsere Jäger schossen in heftigen Kämpfen gegen den feindlichen Verband drei viermotorige Flugzeuge ab. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zum Stützpunkt zurückgekehrt.

## Luftwaffe bringt den Tunesien-Kämpfern fühlbare Entlastung

### Deutsche und italienische Truppen stehen in hartem Ringen mit dem angreifenden Feinde

**O** Berlin, 2. April.

**I**n der tunesischen Front griff auch am 31. März die deutsche Luftwaffe bei Tag und Nacht mit starken Kräften in die Kampfhandlungen ein. Zahlreiche Teilangriffe brachten den in hartem Ringen stehenden deutschen und italienischen Truppen fühlbare Entlastung.

Deutsche Sturzkampfflugzeuge bombardierten wiederholt Batteriestellungen, Panzer- und Truppenansammlungen des Feindes und fügten ihm schwere Verluste zu. Schnelle Kampfflugzeuge und Schlachtflyer griffen unmittelbar in die Erdkämpfe ein. Nicht nur den deutsch-italienischen Stellungen kämpften sie mit Bomben und Bordwaffen die feindlichen Angriffsbewegungen. In immer neuen Anflügen särgten sie sich auf vorrollende Feindpanzer und mit

Truppen und Material beladene Kraftfahrzeugkolonnen. Mehr als hundert Kraftfahrzeuge, darunter Tankwagen, wurden in Brand geschossen oder so schwer beschädigt, daß sie ausfielen. Schwere deutsche Kampfflugzeuge bekämpften in der Nacht zum 31. März bis zum frühen Morgen wiederum Panzer und Kraftfahrzeugkolonnen des Gegners. Bei guten Sichtverhältnissen erzielten auch sie ausgebeutete Brände und schwere Zerstörungen in den feindlichen Ansammlungen und Bereitstellungen. Eine leichte Flakbatterie wurde durch Bombenvolltreffer vernichtet. In den Luftkämpfen, die sich im Laufe der Tag- und Nachtstunden bei Begleitflügen und freier Jagd über den Kampffronten und im Mittelmeergebiet abwickelten, schossen deutsche Jäger zehn feindliche Flugzeuge ab. Eichenlaubträger Oberleutnant Tonne errang dabei seinen 118. Luftsieg.

## Unverkennbare Arbeitsleistungen in der Rüstungsindustrie

**O** Bochum, 2. April.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley besuchte in Begleitung des stellvertretenden Gauleiters Albert Hoffmann Gebiete des Gaus Westfalen-Süd, darunter Dortmund, Bochum und das Siegerland, um sich in verschiedenen Betrieben von der unverminderten Höchstleistung der deutschen Rüstungsfertigung zu überzeugen. Ferner besprach Dr. Ley mit Vertretern der Wirtschaft Fragen der Menschenführung, des Leistungseinsatzes sowie einer weiteren Ausdehnung der Rüstungsfertigung unter Ausnutzung aller Möglichkeiten, die neben der technischen Rationalisierung in der immer stärkeren Vertiefung des Leistungswillens der Schaffenden und in der reiflosen Erfassung der vielseitigen Fähigkeiten des deutschen Volkes liegen.

In seinen Reden, die er auf überfüllten Massenveranstaltungen hielt, wies der Reichsorganisationsleiter die Stärke der deutschen Stellung in diesem Weltkrieg nach. Zum erstenmal habe das deutsche Volk außer seinen tapferen Soldaten in entscheidender Stunde auch eine starke und entschlossene Führung. Wer die Rundgebung im westfälischen Industriegebiet miterlebte, konnte sich von dem tiefen Wandel unserer Zeit gegenüber dem Jahre 1917 überzeugen. Damals verzweigten, von Arden und anderen Landesverrätern aufgeschüttelt, Munitionsarbeiter der Front die benötigten Granaten — heute werden in den gleichen Fabriken unverkennbare Arbeitsleistungen vollbracht, die oft noch über die vorgesehenen Pläne weit hinausgehen. Jede Hoffnung des Gegners auf eine innerpolitische Schwächung oder gar einen Zusammenbruch des deutschen Volkes, so führte Dr. Ley weiter aus, ist diesmal vergeblich. Die Nation steht hinter dem Führer, der am größten ist, wenn es in diesem unerbittlichen Ringen hart auf hart geht. Der Kampf muß weitergeführt werden, bis Judas ausgerottet und der Bolschewismus zer schlagen ist.

## Niederländer kennzeichnen das Verbrechen der Briten

**O** Den Haag, 2. April.

Zu dem letzten britischen Terrorangriff auf Wohnviertel der Stadt Rotterdam schreibt das Allgemeine Niederländische Verzeubureau:

Die britisch-nordamerikanischen Nordbrenner behaupteten, durch beratliche Terrorangriffe das europäische Kriegspotential zu treffen oder treffen zu wollen. Hundertfach bewiesene Tatsachen sprechen aber dagegen. Auch in Rotterdam haben sie die Wohnstätten friedlicher und arbeitender Familien vernichtet. Dieser Krieg bedeutet für England einen Wahnsinn. Das wissen an jeder Seite des Kanals Menschen, die nicht zu den dümmsten gehören. Gerade in den letzten Wochen, in deren Verlauf die britischen Vorkößen ihr wertvollstes politisches Kapital dem Bolschewismus preisgeben mußten, ist dieser Wahnsinn aus neuer Bestätigung worden, und es kann niemand verwundern, daß aus diesem Wahnsinn immer wieder neue Wahnsinnstaten entstehen. Die Niederländer jedoch, die einmals den Briten als einem Bundesgenossen vertrauten, werden sich jetzt anerkennen, daß stets steigenden Zahl ihrer geistlosen Frauen und Kinder und ihrer vernichteten Wohnstätten fragen müssen, ob dieser Wahnsinn überhaupt noch eine Methode hat oder ob es sich hier nicht längst um unangenehmes Verbrechen handelt.

## Slowakische Wehrziehung gesetzlich verankert

**O** Preßburg, 2. April.

Das slowakische Parlament nahm am Donnerstag den Gesetzentwurf über die Wehrziehung des slowakischen Volkes an. Dem neuen Gesetz zufolge ist die slowakische Armee Trägerin der völkischen Erziehung, der zur Erfüllung ihrer Aufgabe die Hlnstange als Wehrformation der Hlnstapartei und — soweit es sich um Staatsbürger deutscher Volkszugehörigkeit handelt — die freiwillige Schutzstaffel der Deutschen Partei zur Verfügung stehen. Der Wehrziehung ist grundsätzlich jeder Staatsbürger bis zu seinem fünfzigsten Lebensjahre, Frauen bis zum dreißigsten Lebensjahre unterworfen. Die Wehrziehung beginnt bereits in der Volksschule und wird nach Richtlinien durchgeführt, die der Verteidigungsminister im Einvernehmen mit dem Schulminister erlassen wird.

## Tojo besucht und würdigt Mandchukuo

**O** Hsinking, 2. April.

Amtlich wird bekanntgegeben, daß Ministerpräsident Tojo während seiner Anwesenheit in Hsinking vom Kaiser von Mandchukuo empfangen wird.

Tojo brachte seine Glückwünsche zu der erfreulichen Entwicklung in Mandchukuo sowohl der Regierung als auch dem Volk gegenüber zum Ausdruck. Er soll eine Reise durch das Land in Aussicht genommen haben. Zum erstenmal seit der Uebernahme der Geschäfte eines Ministerpräsidenten besuchte Tojo den Fuß auf dem Boden Mandchukuos, als er in Begleitung Kenryo Satos, des Chefs des Kriegsamtens, auf dem Flugplatz in Hsinking anlangte. Tojo wurde von General Hojishiro Umezaki, dem Oberkommandierenden der Kwangtung-Armee, dem mandchukuirischen Ministerpräsidenten Tschangtschingwei sowie hohen Regierungsbeamten und bedeutenden Persönlichkeiten aus der Zivilbevölkerung begrüßt.

Tojo und sein Gefolge begaben sich in das Hauptquartier der Kwangtung-Armee, wo Tojo sich in seiner Eigenschaft als Kriegsminister im Verlaufe etwa einer Stunde von General Umezaki Bericht erstatten ließ. Darauf begab sich Tojo in die Gästehalle, die ein zeitweiliges Quartier bildet. Dort wurde ihm vom Lukenminister Mandchukuos das Großband des Lanhua-Oрдens überreicht.

## Japaner erledigen zwölf Flugzeuge

**O** Tokio, 2. April.

Nach einer Mitteilung des Hauptquartiers führte die japanische Armeeluftwaffe auch am 29. und 30. März heftige Angriffe südlich Tsichitaqona, und zwar unweit Cox's Bogaz, durch. An neun verschiedenen Plätzen wurden die militärischen Einrichtungen des Gegners durch Bombenwürfe schwer beschädigt. In Luftkämpfen verlor der Feind zwölf Flugzeuge.

## Schinesische Nationalregierung erhält feindliches Eigentum

**O** Schanghai, 2. April.

Eine weitere Uebergabe feindlichen Eigentums an die Nationalregierung in China wurde in der japanischen Botschaft in Schanghai in Gegenwart japanischer und chinesischer amtlicher Vertreter abgeschlossen. Zu dem feindlichen Eigentum, das zur Uebergabe gelangt, gehören achtzehn Geschäfte, unternehmungen sowie ungefähr fünfzig kulturelle Einrichtungen, die der Nation zur Verfügung gestellt wurden.

## Fünf Millionen Tschumating-Schinesen verhungert

**O** Buenos Aires, 1. April.

Einen erschütternden Bericht über die Hungersnot in der teilweise von Tschunking beherrschten chinesischen Provinz Honan veröffentlicht die nordamerikanische Wochenchrift "Time" nach einem Telegamm ihres dortigen Vertreters. Danach sind in Honan infolge der Missetaten der letzten Jahre mehr als fünf Millionen Menschen buchstäblich verhungert.

## Kurzmeldungen

**O** Zum Ableben des Reichsportführers von Tschammer und Osten hat der japanische Unterrichtsminister Kasidba ein Beileidstelegramm an Frau von Tschammer und Osten gerichtet.

**O** König Michael von Rumänien empfing im Beisein des stellvertretenden Ministerpräsidenten Mihai Antonescu den Sondergesandten des Präsidenten der Slowakei, Dr. Polkaf, der die dem König verliehene Kette des slowakischen Ordens „Fürst Prebina" überbrachte.

**O** Die chinesische Nationalregierung ernannte den früheren Bürgermeister von Nanling, Tsaipei, zum Nachfolger des bisherigen Volksleiters in Tokio, Hsinking.

**O** Wie aus Neu Delhi gemeldet wird, ist die Besprechung des britischen Bizeleönigs mit der indischen „Versöhnungsabordnung" unter der Führung von Radja Gopalacharlas abgefragt worden.

Verlag: M.-Gauverlag Weser-Ems GmbH, Breiniederklassung Emden, zur Zeit Aurich. — Verlagshaus: Prof. Dr. Wilhelm Tews. — Hauptvertriebsleiter: Wenzel Folterts (beide in Emden). — Druck: A. G. F. Dummann, Aurich, Kirchstraße 8.

Afrika-Front. Ueber die unter widrigen Umständen bei beständiger Feindbedrohung erbrachten bisherigen Gesamtleistungen im Nachschubwesen nach Afrika liegen erklärlicherweise Zahlen nicht vor. Doch mag als eine Art von Maßstab angeführt werden, daß die italienische Transportflotte in dem nur sechs Monate dauernden Feldzug gegen Griechenland November 1940 bis April 1941 insgesamt 560 000 Mann, 19 561 Kraftfahrzeuge, 83 000 Transporte und rund eine Million Tonnen beförderte. Da der seefertige Nachschub nach Libyen an Zwangspassagen gebunden war — monatlang war nur ein einziger Hafen, nämlich Tripolis, brauchbar —, verfügten die feindlichen U-Boote und Luftstreitkräfte, darunter besondere Torpedoflugzeuge, von Malta aus und vom Mittelmeer her über Angriffsmöglichkeiten. Ungeachtet der Verluste, die entfielen, und ungeachtet auch der Rechnungen, die von britischer Seite immer wieder über den Gesamtumsatzfall der italienischen Handelsflotte angeführt wurden, der wechselseitig zwischen einer bis zwei Millionen BRT. mit den entsprechenden Besagungen über eine baldige Katastrophe angegeben wurden, lief der Afrika-Nachschub.

Wenn die Anfälle durch Schiffsversenkungen sich an der Libyen-Front, zumal bei Ausbleiben von Landern, erheblich bemerkbar machten, so muß darauf hingewiesen werden, daß den in Libyen kämpfenden Achsentruppen fälschlicherweise alles bei entsprechenden Gefahren über See nachgebracht werden mußte, da das Land selbst völlig bar aller Hilfsmittel war, deren eine Armee vom Brennholz über Verpflegung bis zum Treibstoff bedarf. Nach Aufgabe Libyens entfiel der italienischen Transportflotte, die durch einige französische Handelsschiffe verstärkt werden konnte, durch den tunesischen Kriegsschauplatz eine neue Aufgabe, die fälschlicherweise auf Grund der gegenüber der Libyenfront kürzeren Strecke Italien-Tunesien als leichter beurteilt wurde. Dem Vorteil der kürzeren Strecke stand der Nachteil entgegen, daß die britischen U-Boote bei Unterfütterung durch amerikanische Einheiten in der Straße von Sizilien zusammengedrängt wurden und den seefertigen Nachschub für unsere Tunesien-Front gefährdeten.

Ohne auf die britischen Behauptungen einzugehen, nach denen auf dieser Linie in den ersten drei Monaten des Tunesienfeldzuges angeblich 46 Schiffe durch britische U-Boote versenkt worden seien, ergab sich doch, daß dieser Gefahr in der Straße von Sizilien und vor der tunesischen Küste zur Sicherung des Nachschubs sehr scharf entgegengetreten werden mußte. Die im Gang befindliche italienische Aktion, durch die 36 feindliche U-Boote im letzten Halbjahr im Mittelmeer vernichtet oder kampfunfähig gemacht wurden, fand nach den Besprechungen Donik-Nicardi am 15. März eine Erweiterung durch den Einsatz deutscher U-Boot-Jäger, denen unter Anwendung neuerartiger Kampfmittel im Laufe weniger Tage fünf feindliche U-Boote zum Opfer fielen. Jedes aber vor der tunesischen Küste versenkte feindliche U-Boot zeitigt unmittelbare taktische Rückwirkungen zu unseren Gunsten an der tunesischen Front durch Sicherung des Nachschubs und durch Erhaltung der Substanz der italienischen Handelsflotte, von der als Lastträger des Afrika-Feldzuges zusammen mit den Zu 52 und den italienischen Transportflugzeugen der S.A.S. zum einschneidenden Teil das Schicksal des Afrika-Brückentopfes der Achse abhängt.

## Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

**O** Berlin, 1. April.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an 44-Obersturmbannführer und Oberleutnant der Schutzpolizei Friedrich Wilhelm Bod, Abteilungscommandeur in der 44-Polizei-Division, und 44-Obersturmführer Weiser, Kompanieführer in der 44-Panzer-Grenadier-Division Leibstandarte „Adolf Hitler". Friedrich Wilhelm Bod wurde am 16. Mai 1897 in Wreschen (Warthegau) als Sohn eines Pastors geboren. Hermann Weiser am 22. November 1918 in Ottenau (Woden) als Sohn eines Werlmelsters.

Ebenfalls verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Gefreiter Werner Kauß, Geschäftsführer in einer Panzerabteilung. Werner Kauß wurde am 27. Januar 1918 als Sohn eines Formers in Leipzig geboren.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Blechschmidt, Commandeur in einem Verkehrsregiment. Joachim Blechschmidt wurde am 26. Dezember 1912 als Sohn eines Professors in Schleswig (Thüringen) geboren.

## Der Führer beglückwünscht Professor Clemens Krauß

**O** München, 2. April.

Dem Generalintendanten der Bayerischen Staatsoper, Generalmusikdirektor Professor Clemens Krauß, wurden zu seinem fünfzigsten Geburtstag zahlreiche Ehrungen zuteil. Der Führer ließ ihm durch Gauleiter Paul Giesler ein Handschreiben und sein Bild mit einer persönlichen Widmung überreichen.

Mit dem Gauleiter beglückwünschten den Generalintendanten telegraphisch oder brieflich neben vielen führenden Persönlichkeiten des Reiches Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsleiter Balduur von Schirach, die Gauleiter Dr. Scheel, Dr. Rainer und Franz Hofer. Als besondere Ehrung der Wiener Philharmoniker, mit denen Clemens Krauß seit Jahrzehnten aufs engste künstlerisch verbunden ist, empfing er den „Ring der Wiener Philharmoniker".

## Waffen-4-Abordnung von Dr. Goebbels empfangen

**O** Berlin, 2. April.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Donnerstag eine Abordnung der 44-Panzer-Grenadier-Division Leibstandarte „Adolf Hitler", „Reich" und „Totenkopf", die sich bei den Kämpfen im Raum von Charlow und bei der Wiedereroberung von Charlow selbst besonders ausgezeichnet haben. Der Chef der 44-Führungsabteilung, 44-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-4 Süttnier, auf dessen Einladung die Abordnung zur Zeit in Berlin weilte, meldete dem Minister fünf 44-Führer, unter ihnen den Eichenlaubträger 44-Sturmbannführer Meyer, die Ritterkreuzträger 44-Sturmbannführer Kraus und 44-Sturmbannführer Wünsch, sowie ein Unterführer und Männer.

Dr. Goebbels ließ sich ausführlich über den Ablauf der Kämpfe, über die Kampfleistungen und Erfahrungen berichten, die die Männer gesammelt haben, und verbrachte mit ihnen eine Stunde im angeregten Gespräch.

## In Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe befördert

**O** Berlin, 2. April.

Es wurden befördert: Im Heer: Mit Wirkung vom 16. Februar 1943 zum Generalmajor der Oberst Thoholte, Mit Wirkung vom 1. März 1943 zum General der Panzetruppen der Generalleutnant von Baer; zu Generalleutnanten die Generalmajor Müller (Wenz), Badinski, Rednagel, Dannhäuser, von Treslow, Sütter; zu Generalmajoren die Obersten Bonide, Friebe (Helmuth), Inedel, Thumm, Busse, Stettner, Ritter von Gradenhofen, Baherlein, Wschpal (Siegfried); zum Generalarzt der Oberstabsarzt Doz. Dr. habil. Schneider (Walter). Mit Wirkung vom 1. April 1943: zu Generalen der Infanterie die Generalleutnante von Oden, Almenbinger; zu Generalleutnanten die Generalmajor Brelth, v. Stumpfeld, Dr. Althöfer; zu Generalmajoren die Obersten Jauer, Thomas, Arndt (Karl), Lindner (Kurt), Gaad, Ruffin, Wessell, von Roden (Emo), Weder (Karl), Meyer (Fritz), Bram (Julius), Schittig, Bode (Hans-Albert), Besselbarth, von Mayer (Siegfried), Hartmann, Dr. Schäfer (Gottfried).

In der Kriegsmarine: Mit Wirkung vom 1. April 1943 zum Admiral der Vizeadmiral Wadenhöfer; zu Vizeadmiralen die Konteradmiral Nordmann, Lange; zum Vizeadmiral (ing.) der Konteradmiral (ing.) Dipl.-Ing. Fröhlich; zu Konteradmiralen die Kapitane zur See Engel (Siegfried), Guljahr, Schönermark, Lucht; zum Konteradmiral (ing.) der Kapitän zur See (ing.) Schenitzki; zum Admiraalarzt der Flottenarzt Dr. Güge.

In der Luftwaffe: Mit Wirkung vom 1. März 1943 zu Generalleutnanten die Generalmajore Reimann, Bilowitsch. Mit Wirkung vom 1. April 1943 zu Generalmajoren die Obersten Schimpf, Zund, von Rajstow.



Familienanzeigen

Unsere lieben Eltern, Joh. van der Vlieten und Frau Justina, geb. Siebenga...

Geburten

Reinhard, Y 24. 8. 43. Unser Stammbalter ist da. In großer Freude...

Am 24. März 1943 wurde unser zweit-tes Junge, Ewald Günther...

Unsere liebe Magda bekam am 30. März ihr Prädiktor Carl-Alfred...

Unsere liebe Magda bekam am 30. März ihr Prädiktor Carl-Alfred...

Unsere liebe Magda bekam am 30. März ihr Prädiktor Carl-Alfred...

Verlobungen

Silberverlobung. Wir haben uns verlobt: Paula Schroder, Walter Wesel, Emden...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hildegard Grohe, Papenburg...

Wir haben uns verlobt: Lisa Lütten, Wilhelm Schröder, Hamburg...

Wir haben uns verlobt: Maria-Paula de Vries, St. Karl-Friedrich...

Ihre Verlobung geben bekannt: Johannes Roder, Gerhard Meenen...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Holmsen, 30. März 1943. Nach treuer Pflichten-

Wir haben uns verlobt: Gerda Marasari, Johann Schumacher...

Wir haben uns verlobt: Maria-Paula de Vries, St. Karl-Friedrich...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Bunde, Bremen, Bisherige, den 31. März 1943.

Wir haben uns verlobt: Gerda Marasari, Johann Schumacher...

Wir haben uns verlobt: Maria-Paula de Vries, St. Karl-Friedrich...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Statt besonderer Mitteilun- gen, Gedächtnisfeier für unseren lieben Sohn...

Wir haben uns verlobt: Gerda Marasari, Johann Schumacher...

Wir haben uns verlobt: Maria-Paula de Vries, St. Karl-Friedrich...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

Ihre Verlobung geben bekannt: Hermann Speemann, A. St. Wehrmacht...

GLÜHLAMPEN gibt es laut behördlicher Anordnung zunächst nur noch für kriegswichtigen Bedarf...

Schering HEILMITTEL Wahl der beste Beweis für die Werkschätzung der Schering-Heilmittel...

Hansal FUSS- u. KÖRPER- PUDER Für die vielen Beweise heral-

E. SCHEURICH CHEM.-PHARMAZ. FABRIK HIRSCHBERG (SCHL.) Die Herstellungstätte zuverlässiger Arzneimittel...

Erfahrene Mütter wissen hauszuhalten mit der Säuglingsernährung...

Wohnungen Biele in W. haben Altengroden 3 H., Küche m. Zub., Mettr. 52 m...

Mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet

Der am 19. Oktober 1921 in Emden geborene Unteroffizier Karl Adolf Biers, der bereits Träger der beiden Eisernen Kreuze und der Goldenen Flugspange ist, wurde für besondere Tapferkeit als Einfalliger an der Front mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Es handelt sich bei dem tapferen Landsmann um einen Sohn des Kapitäns Adolf Biers, der früher in der Kaiserlichen Villa an der Norddeichstraße wohnte und vor etwa sieben Jahren nach Bremen übergesiedelte.

Selben verpflichtet die Heimat

Der am Sonntag und Sonntag stattfindende Sammelabend für das Kriegswinterhilfswerk gibt uns Gelegenheit, mit dem Leben und Taten von 20 gefallenen Ritterkreuzträgern vertraut zu werden, ihr Opfer und ihre Einwirkung zu würdigen und sie zum Vorbild unseres Handelns zu nehmen. Unter den Helden finden wir Angehörige aller drei Wehrmachtsteile und der Waffen-44. Es sind Namen darunter, die wir alle kennen und die wir hoch verehren: Werner Mölders, Günther Prien, Kurt von Briesen, Oskar von Beddies, Engelbert Endraß, Hubert Brinkforth und viele andere. Ihre Namen werden uns immer zur höchsten Treue gegenüber unserem Volk verpflichten.

Die Blüchlein werden von den Gefolgshäuten der Wehrmacht (Kriegsteilnehmer und Arbeiter), von den Mitgliedern des NS-Kriegsruferbundes einschließlich NS-Marinebund, des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten und des Deutschen Roten Kreuzes angeboten werden.

Das deutsche Volk aber wird, um seine enge Verbundenheit mit seinen tapferen Soldaten zu beweisen, so wie bei allen bisherigen Veranstaltungen begeisterte Gefolgshäute leisten.

Jeder ist für seinen Hof verantwortlich!

Wie der Landesbauernführer einer westdeutschen Bauernschaft anlässlich einer Besichtigungsfahrt zu bombengefährdeten Bauern, Landwirten und Landarbeitern hervorhob, kann man auch auf dem Lande immer wieder von wahren Heldentaten sprechen, die von den Bäuerinnen, den Bauern und den Arbeiterkräften zum Schutze der Höfe gegen das britische Morbbrennerium vollbracht werden. Der Augenblick der Gefahr findet sie alle zum letzten Einatz bereit. Doch gilt es vor allem auch, vorbeugend rechtzeitig alle erdenklichen Vorkehrungen für diesen Augenblick zu treffen. Hier muß die Einhaltung des Hofes als das wichtigste erkannt werden. Mit aller Härte ist deshalb anzufassen, so wird in der NS-Landbauzeitung mitgeteilt, wenn Nachlässigkeiten hierbei vorliegen. Die primitivste Schutzmaßnahme ist die radikale Verbrennung. Leider kommen hiergegen noch immer Verstöße vor. So mußte erst kürzlich ein Bauer, der seinen bäuerlichen Pflichten in der Erzeugungsschlacht und Ablieferung stets vorbildlich nachgekommen war, dennoch zu Gefängnis verurteilt werden, weil während eines Alarms zwei Ställe nicht oder nur mangelhaft verbunkelt waren, wodurch zwei Ortschaften in schwere Gefahr gerieten. Zwar hatte der Bauer nachweislich den Auftrag erteilt, für ordnungsmäßige Verbunkelung der Ställe zu sorgen. Aber es reichte nicht; der Betriebsführer ist verantwortlich. Dieses Beispiel möge eine allgemeine Warnung sein.

EMDEN

Der 19. März wurde dem Wasserstraßenamt, Seemaschinen Franz G. H. Bekker, Straße 47, konnte am 1. April auf eine vierjährige Tätigkeit beim Wasserstraßenamt Emden zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden ihm in einem Appell besondere Ehrungen zuteil.

Frauen werden im Luftschutz ausgebildet. Nachdem die Ausbildung der Anwärter des Reichsluftschutzbundes in der NS-Haupt- und Volkshochschule durchgeführt ist, beginnen in der nächsten Woche, wie die Geschäftsverteilung der Ortsgruppe ergab, die Lehrgänge für Volkshelferinnen und Untergruppen-Frauenfachbearbeiterinnen.

„Grundvoraussetzung der Baugesinnung“. Über dieses Thema sprach am Montag um 16 Uhr im Versammlungsraum der Ortsgruppe Ratsdeft Dr. Jag. Werner Lindner, Weslin, zu den Mitgliedern des NS-Bundes Deutscher Techniker, Fachgruppe Bauwesen. Der Redner wird in einem Vortrag über die wirtschaftliche Entwicklung vergangener Jahrhunderte vorführen und unsere heutige Baugesinnung einer Kritik unterziehen.

Streichhölzer gehören nicht in Kinderhände! In der letzten Zeit häufen sich die Fälle, daß Kinder in bewohnten Gegenden mit Streichhölzern spielen und Feuer anzelen. Die Polizei wird hiergegen vorgehen und bittet die Eltern, die Kinder auf ihr gefährliches Treiben aufmerksam zu machen. Vor allem Dingen dürfen Kinder nicht im Besitz von Streichhölzern sein.

Freiwillige Feuerwehr Aurich hält Mittwochs

Am Mittwochabend hielt die Freiwillige Feuerwehr Aurich bei Gastwirt Bus ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab, an der außer dem Kreisfeuerwehrführer auch Bürgermeister Holz und Polizeileutnant Kassin teilnahmen. Eingangs wurde des am 13. März verstorbenen Kameraden Hermann Minder, der 54 Jahre der Wehr angehört hat, und der gefallenen Kameraden ehrend gedacht. Der alsdann verteilte Jahresbericht für 1942/43 ließ erkennen, daß auch im abgelaufenen Jahre die Wehr ihre Einsatzbereitschaft und Schlagkraft bewiesen hat. Die Zahl der aktiven Feuerwehrmänner beträgt nach Abzug der Eingezogenen und sonst Befindlichen 33, dazu konnten 15 Mann vom Ergänzungstrupp mit der HJ-Feuerlöschschar von 31 Mann und einer im Februar aufgestellten Frauengruppe in Stärke von 75 Angehörigen stehen zur Zeit 154 Kräfte zur Verfügung. Der Altersabteilung gehören 17 Kameraden an.

Bei Luftgefahr und Fliegeralarm haben die Kameraden der Wehr ihre Abwehrbereitschaft wiederholt mit Erfolge bewiesen. Auch mehrere Groß- und Kleinbrände konnten im Berichtsjahr erfolgreich bekämpft werden. Auch bei Moor- und Heidebränden und bei nachbarschaftlicher Löschhilfe wurde die Auricher Wehr mehrfach eingesetzt.

Auch der Wehrbetriebe wurde regelmäßig durchgeführt. Die Übungen der HJ-Feuerlöschschar fanden ebenfalls mit der aktiven Wehr statt. Die Ausbildung der in zwei Abteilungen aufgeteilten Frauengruppe erfolgt jeden Mittwoch- und Freitagabend. Eine weitere Beschaffung von Feuerlöschgeräten und sonstigen Ausstattungsgegenständen trug wesentlich zur Schlagkraft der Wehr bei.

Die gegenseitige Kameradschaftshilfe kam wieder durch die Instandsetzung der Gärten der eingezogenen Kameraden zum Ausdruck. Auch sonst wird bei der Wehr die Kameradschaft besonders gepflegt. Eine beachtliche große Spende der Wehr konnte dem Winterhilfswerk zugeführt werden. Der Kreisfeuerwehrführer und der Bürgermeister hatten den Feuerwehrmännern in der Versammlung ihren Dank ab. Der Führer Johann Christmann ließ die Versammlung mit dem Gebets, auch weiterhin freudig und einsatzbereit zu sein zum Wohle der Allgemeinheit.

Am Dienstag fand eine Ueberprüfung der Freiwilligen Feuerwehr Middel-Dierloog durch Kreisführer Dr. Christmann, Aurich, statt. Die Wehr führte eine Schul-

Geld gehört nicht in den Strumpf, sondern auf die Sparkasse

Starker Einlagenzuwachs bei der Emden Stadtparisse / 19303 Sparbücher werden ausgeföhrt

Sind die Sparkassen nicht die Barometer der Arbeitsfreudigkeit und der Sparfähigkeit? Sie sind es! Emdens Stadtparisse beweist es, und hat es immer bewiesen. Schon seit 110 Jahren! Alle schwierigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse hat diese Sparkasse mit unerschöpflich Kraft überdauert, selbst in den Jahren der größten Krisen. Diese Sparkasse, die in diesem Jahre auf eine 110jährige Tätigkeit für das Gemeinwohl der Stadt Emden zurückblicken kann, hat es immer als ihre vornehmste Aufgabe betrachtet, der Wirtschaft und dem Sparwillen der Emden zu dienen. Gerade jetzt im Kriege zeigt sich dieser Sparwillen in besonderer sühner Stärke, wie ja die Emden immer in der ersten Linie der Front standen, wenn es darauf ankam, zu kämpfen, zu wirken, zu opfern, damit wir den Sieg erringen. Die Emden wissen, daß nicht nur die Arbeit allein den Sieg erringt, sie wissen auch, das Sparen den Sieg erringen hilft. Danach handeln sie.

Gewaltig sind die Arbeitsleistungen der Emden, die in erster Linie durch den totalen Kriegseinsatz bedingt sind, und gewiß tragen auch die Beschränkungen des privaten Verbrauchers zum Sparwillen bei; und dennoch ist es erstaunlich und zeugt von einem unerschütterlichen Vertrauen, wenn die Emden trotz der vielen kritischen Terrorangriffe noch stärker als im Jahre 1941 sparten. Sichtbarlich kommt das am besten in der Steigerung der Spareinlagen und der Sparbücher zum Ausdruck.

Waren Ende 1941 17.722 Sparbücher im Umlauf, so steigerte sich diese Zahl Ende 1942 auf 19.303 Stück. Damit spart jeder zweite Emden bei seiner Stadtparisse, was den Durchschnittsbetrag eines Sparbuches von 1048 Reichsmark, und auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet 564,61 Reichsmark entspricht. Während sich die Spareinlagen im Jahre 1941 um 3.751.668 Reichsmark erhöhten, betrug 1942 der Zuwachs 5.287.677 Reichsmark, das sind 1.536.009 Reichsmark mehr als im Vorjahr.

Insgesamt betragen die Spareinlagen am Jahreschluß 20.199.207,11 Reichsmark. Eine gewaltige, eindrucksvolle Summe, die wie eine Säule des unerschütterlichen Vertrauens und eines festen Siegeswillens da steht. Und wie mit dem Gelde der Sparer gearbeitet wird, sieht man an den ausgeworfenen Rinsen, die den Sparern wieder zugute kamen. Es sind 446.957 Reichsmark. Betragen die Einzahlungen im Berichtsjahr 8.699.108 Reichsmark, so standen dieser Summe an Auszahlungen nur 8.252.988 Reichsmark gegenüber, so daß ein

Übung nach der Einheitsausbildung „Die Gruppe“ vor, die zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt wurde. Der Kreisführer sprach alsdann über das Feuerwaffenwesen, über die Einsatzbereitschaft der Feuerwehren und überreichte zum Schluß mit ehrenden Worten dem Feuerwehrführer Johann Janßen eine Auszeichnung.

Wehrmacht sammelt für das Kriegs-Winterhilfswerk

Am Wochenende sammelt auch in Aurich die Wehrmacht für das Kriegs-Winterhilfswerk. Wie schon in den vorhergehenden Jahren wird auch diesmal wieder ein reichhaltiges Programm geboten:

Von 11.30 bis 13.30 Uhr marxenfreies Eintopfen (Erbsen mit Schweineschmalz) im Speiselaal der Marinenschützenkompanie Aurich, Eisenstraße. Preis 0,50 Reichsmark. (Löffel sind mitzubringen.) Der Vorverkauf für das Eintopfen findet durch die Amtsleiter der NSB, statt. Im beschränkten Umfange sind Essentarten auch noch im Speiselaal zu haben.

Soldatische Fertigkeit! Ab 11.30 Uhr erprobt werden im Reichslehrlingsheim, Sandgrabenwerk und Maschinenwerkstätten. Ein Querschnitt durch den Dienst und Freizeitvorleben unserer Soldaten soll ab 12 bis 14 Uhr.

Anschließend ab 14 Uhr Luftschutzbildung und Brandbombenbekämpfung auf dem Exerzierplatz. Die neuesten Mittel des Luftkampfes und deren Abwehr zeigt die Luftschutzausstellung in der Vorhalle der Turnhalle.

Außerdem bietet sich die seltene Gelegenheit einer Kasernenbesichtigung und einer Turmbesteigung (Wirtschaftsgebäude). Eine Musikkapelle untrachtet mit Klößen Wesseln die Veranstaltung.

Wohnhaus in Lübbertsfahn eingekürrert. Mittwoch nachmittag wurde das Wohnhaus des Schiffers Menno Wulff in Lübbertsfahn durch Feuer verunstaltet. Das Eigentum konnte gerettet werden. Die Freiwilligen Feuerwehren aus West-Großefahn und Osterfahn waren zur Brandbekämpfung eingesetzt.

Norden

Der 19. März wurde als Erziehertag. Am 1. April konnte Hauptlehrer de Boer in Suurhulen auf eine vierzigjährige Tätigkeit als Lehrer zurückblicken. Nach kurzer Tätigkeit in den Gemeinden Wynmeer und Grof-Midlum übernahm er sein Amt in Suurhulen. In den langen Jahren seines Wirkens hat sich de Boer als Mensch und Erzieher viele Freunde erworben. Neben seiner verantwortungsvollen Tätigkeit als Lehrer hatte er ein Jahrzehnt den Bürgermeistersposten in der Gemeinde inne und leitete die Geschicke der Gemeinde mit großer Umsicht.

Beer

Frauen werden im Nähen unterrichtet. Wie verwerde ich gebrauchte und abgelegte Kleidungsstücke am besten und vorteilhaftesten zu nützlichen Dingen? Diese Frage stellt sich wohl manchem Mutter, um mit den Punkten möglichst lange zu reichen. In der Mäherchule in Beer, Brummelburgstraße 11, beginnen am 14. April neue Nählehrgänge, in denen jede Frau und auch jedes junge Mädchen vom 18. Lebensjahre an Rat und Hilfe für all ihre Näherarbeiten kann. Vor allem stehen die Lehrgänge unter dem Leitwort: Neues aus Altem! Da entsteht aus Muttters Kleid ein Kinderkleid, aus einer Herrenhose ein Kleiderrock oder eine Knabenhose. Und wer ist wohl glücklich, der neue Besitz der Kleidungsstücke oder die Mutter, die die Arbeit geschafft hat? Aber auch neue Kleidungsstücke und Mäher können im Lehrgang angefertigt werden, ebenfalls lernt man stapfen und stichen, so daß allen Wünschen Rechnung getragen wird. Der Lehrgang, der zwar die Doppelstunden umfaßt, kann nachmittags oder abends besucht werden, und zwar zweimal in der Woche. Anmeldungen können schriftlich oder mündlich bei der Mäherchule erfolgen.

Pimpse und Jungmädel singen und spielen. In der zweiten Aprilwoche gelangt in Beer ein Elternabend, ausgeführt von Pimpse und Jungmädeln der Standorte Beer und Heisfelde, zur Durchführung. Der Abend soll den Eltern unserer Jungen und Mädel einen Auschnitt aus der Jahresarbeit auf dem Gebiete der Sport- und Erziehung, der Singarbeit und des Laienspiels geben. Schon hiermit seien alle Eltern für diesen Abend recht herzlich eingeladen.

Einmal glücklich abgekauft. Ein fünfjähriges Kind in Rhade spielte auf der Straße, als ein Pferdegespann in schnellem Trab nahe. Das Kind kam kurz vor dem Pferde zu Fall, das Tier schenkte jedoch und sprang zur Seite, so daß zum Glück Pferd und Wagen knapp an dem Kinde vorbei gingen, das nur einige Hautabschürfungen davontrug.

Einzahlungsüberschuh von 5.287.677 Reichsmark verbleibt, wenn man die ausgeworfenen Rinsen noch mit einrechnet.

In den Sparbüchern der verschiedenen Sparkassen haben 4104 Reichsmark zusammen. Einen beachtlichen Aufschwung hat das Sparen in den Heimspardosen während des Krieges genommen. 1569mal konnten diese Spardosen auf den Titeln der Emden Stadtparisse entleert werden, und was zu Hause, meistens von den Hausfrauen und den Kindern gespart wurde, waren immerhin 28.522 Reichsmark. Auch das Eisernen Sparen macht gute Fortschritte. Von einer größeren Anzahl Emden Betriebsführer wurde die Stadtparisse mit der Durchführung des Eisernen Sparens betraut. Infolge der Erhöhung der monatlichen Sparraten ab 1. Januar dieses Jahres kann man im nächsten Geschäftsjahr mit einem noch größeren Sparsatz rechnen.

Auch der Bestand an Schecks, Ueberweisungs- und Depositionskonten nahm einen erfreulichen Aufschwung. Durch die Anlegung zahlreicher neuer Konten erhöhte sich der Bestand von 2453 Kunden Ende 1941 auf 2716 gegen Ende 1942, was auch in den Einlagen der Scheck- und Depositionskonten zum Ausdruck kommt, die am Ende des Jahres 1941 4.323.202 Reichsmark betragen und Ende 1942 die Summe von 5.867.419 Reichsmark erreicht hatten. Hierdurch floßen der Sparkasse 1.544.217 Reichsmark neue Betriebsmittel zu.

So betragen nunmehr die Gesamteinlagen der Emden Stadtparisse 26.158.811 Reichsmark gegenüber einem Bestand von 19.323.048 Reichsmark am Ende des Jahres 1941, was einem Zugang von 6.835.763 Reichsmark entspricht. Das haftende Eigenkapital beträgt 796.000 Reichsmark. 145.796,62 Reichsmark konnten als Gewinn verbucht und auf neue Rechnung vorgetragen werden.

So kann die Betriebsgemeinschaft der Stadtparisse Emden auf ein arbeitsreiches Jahr zurückblicken, denn die Anforderungen, die heute an das Personal gestellt werden, haben sich im totalen Kriegseinsatz wesentlich gesteigert und erfordern eine äußerste Anspannung der Arbeitskräfte. Wenn trotz der oftmaligen feindlichen Terrorangriffe ein reibungsloser Ablauf des Betriebes gewährleistet war, verdient die von treuer Pflichterfüllung getragene Dienstleistung eine besondere Anerkennung.

Emden spart und seine Einwohner wissen, daß ihre ersparten Gelder im totalen Einsatz nur dem Endziele zugute kommen. Denn Geld gehört nicht in den Sparstrumpf, es gehört auf die Sparkasse! Karl Hermann Brinkmann.

Wittmund

Ortsgruppenleiter werden ausgerichtet. Kreisleiter Oltmanns hatte die Ortsgruppenleiter des Kreises Wittmund zu einer Arbeitstagung in Peters Gaststätten nach Esens berufen. Kreisorganisationsleiter Wessbrock nahm zunächst zu einigen dienstlichen Angelegenheiten Stellung. Hiernach ergriff Kreisleiter Oltmanns das Wort zu längeren Ausführungen, an die eine rege Ausprache aller Ortsgruppenleiter ansetzte. In der sechsständigen Tagung wurden alle Tagesfragen behandelt, die laufend an die Partei herangetragen werden. Auch diese Tagung hat wieder gezeigt, daß solche Zusammenkünfte und Besprechungen unbedingt erforderlich sind zur Durchführung der vom Führer angeordneten Kriegsmassnahmen.

Wichtig für Wehrmachtswitwen und Verletzte. Die vom Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsamt Wilhelmshaven zu zahlenden Renten für Witwen und Verletzte aus dem Kreise Wittmund werden für den Monat April vom Landratsamt Wittmund ausgezahlt. Die Rentenbescheide sind vorher dem Wehrmachtsfürsorge-Offizier C. im Paradenlager Nord am Bahnhof zur Abstempelung vorzulegen.

Die Reifeprüfung bestanden. Krülein Lena Sappach, Esens, bestand in Hildesheim ihr Abitur mit gutem Erfolg.

Am Sonntag wieder Gemeinschaftsarbeit. Am Sonntag soll die am vergangenen Sonntag begonnene Gemein-

Es wird verdunkelt von 20.00 bis 6.30 Uhr.

schaftsarbeit in Esens fortgesetzt werden. Es werden sich wieder alle Volksgenossen zur Verfügung stellen. Der Einsatz beginnt um 8 Uhr.

Jugendliche treiben Unfsu. Vor einigen Tagen stellte eine Einwohnerin der Adolf-Hilfer-Strasse in Esens fest, daß Jugendliche mit einem Klobert glatt durch die Kellerfenster geschossen hatten. Da sich zu der Zeit gerade eine ältere Frau im Keller befand, hätte dieser Schuß schlimme Folgen haben können.

Unter dem Hobeitsadler

Aurich, SM-Wehrmannschaft Aurich. Dienst Sonntag 9 Uhr in der Stadtschule. — SM-Turm 6/1 Dreene. Heute 20 Uhr Sturmappell Gasthof Friedrichs, Dreene. — WDM, Arb.-Gem. Gymnastik. Heute 19 Uhr Dreene Garten.

Deer, HJ, Pflieger-Gef. 1/381. Antreten, auch der Neuüberwiesenen, heute 20 Uhr HJ-Heim. — HJ, Gef. 4/381 Kräftefeste. Heute 20 Uhr bei der Schule. — WDM-Gruppe 3 Beer. Alle Mädel, außer den Reifeberechtigten, Sonntagabend 14.30 Uhr mit Schreibzeug und Ausweis bei der Gaswerkshule. — SM-Gruppe 1 Beer. Sonntagabend 14.30 Uhr mit Schreibzeug und Ausweis beim HJ-Heim. — WJ, Fährteln 3/381 Beer. Sonntagabend Jungzug 4 um 16 Uhr, Jungzug 3 um 18 Uhr mit Sportzeug beim HJ-Heim. — WDM-Wert Gruppe 2a Hollen. Heute Gruppenabend in Hollen. Ausweise mitbringen.

Wittmund, Mädelgruppe und WDM-Wert 24/191 Schäft Neugande. Heute 20 Uhr sämtliche Mädel mit Ausweisen und Schreibzeug bei der Schule Neugande. — Mädelgruppe Aftunnsriedel. Alle Mädel heute mit Schreibzeug bei der Schule.

Was der Hundstun am Sonntag bringt

Reichsprogramm. 14.15 bis 15 Uhr: Willy Steiner spielt auf. 15 bis 15.30 Uhr: Unterhaltung mit Traveria Schöner. 16 bis 18 Uhr: Punter Sonnabendnachmittag. 18 bis 18.15 Uhr: Hörzige. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 19.45 bis 20 Uhr: Hans Freische spricht. 20.20 bis 21 Uhr: Musik der guten Laune. 21 bis 21.05 Uhr: Das Geptäck der Woche. 21.05 bis 21.30 Uhr: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester. 21.30 bis 22 Uhr: Beschwungte Wesseln. Deutschlandssender. 17.10 bis 18.30 Uhr: Grüner, Dvorak, Brahms. 20.15 bis 22 Uhr: Aus Oper und Konzert („Der Wajazz“).

Das zeitgemäße Rezept der NS-Frauenkaff

Reichsgemüse. Zutaten: 500 Gramm Rettich, 500 Gramm Stedrüben, 20 Gramm Fett, 20 Gramm Mehl, etwas Flüssigkeit, Salz, Essig. Die gepuhten in Scheiben oder Würfel geschnittenen Gemüse werden in Fett angebrüht. Dann füllt man mit der Flüssigkeit auf und läßt sie garkochen. Kurz vorher gibt man das mit wenig Wasser angerührte Mehl hinzu und schmeckt mit Salz und Essig ab. Bei Bedarf rührt man etwas Zucker in dem Fett gebraunt, das Gemüse darin angebrüht und dann mit Flüssigkeit aufgefüllt. Man kann auch Reis hinein nehmen.

# Alarm an der Küste Neuseelands

## Deutscher Hilfskreuzer legt Minensperren vor Auckland / In langer Fahrt alle Spermlinien überwunden

otz. N.S. Im tiefsten Frieden lag die Hauraki-Bucht. Mit dem Mondlicht glitzerte auf dem leicht bewegten Wasser. In regelmäßigen Abständen hüllte das Kreischeln des Cuivier-Leuchtturms über die Wellen. Laue Winde strichen seewärts. Es war eine der romantisch schönen Juni-Nächte dieser Breiten, die zum Lustwandeln unter Palmen einladen, und die den Gedanken als abfärd erscheinen ließen, daß die Wogen des im fernsten Europa brandenden Krieges auch an die Gestade dieses schönen Eilandes schlagen könnten. Dieses Wunschbild des Unberührbarkeits haben dem neuseeländischen Ministerpräsidenten voranschwebt mag, als er durch den Rundfunksender Wellington verkündete ließ, daß der bedeutendste Hafen seines Landes, „Auckland“, als einer der entferntesten und sichersten Häfen des englischen Empire anzusehen sei, und daß er deshalb besondere Anstrengungen zu machen habe, um die Versorgung des Mutterlandes vorwiegend mit Nahrungsmitteln mit sicherstellen zu helfen.

Er konnte nicht ahnen und würde es wohl auch nicht geglaubt haben, daß fast zur gleichen Zeit in den Gewässern vor Auckland ein geheimnisvolles, völlig abgeblendetes Schiff kreuzte. Es hatte eine unheilvolle Ladung an Bord, und ausgerechnet in der Bucht von Auckland (Hauraki-Bucht) sollte diese Ladung gelöscht werden. Es war ein deutscher Hilfskreuzer, der in kühnem Durchbruch durch die Spermlinien des Feindes nach langen Wochen Kreuzerfahrt in diese Gewässer vorgezogen war.

Überausende von Meilen hatte das Schiff zurückgelegt, seine Fahrt war geheim geblieben. Mit hervorragendem seemannischem Können, in soldatischer Disziplin, mit nie nachlassender, gespanntester Aufmerksamkeit war das Schiff allen Bewegungen aus dem Wege gegangen. Nun war die Stunde der Aktion gekommen, das Schiff stand auf der befohlenen Position und sollte mit einer Minensperre diese Gewässer verlocken. Der Donnerstschlag der Explosionen sollte den Gegner aus seiner vermeintlichen Sicherheit und aus seiner Ruhe aufschrecken, den Schiffsverkehr für längere Zeit lähmen und Seestreitkräfte des Gegners in das nunmehr gefährdete Gebiet abziehen. Das war die Aufgabe, die dem Schiff gestellt war, und die die gesamte Mannschaft vom Kommandanten bis zum jüngsten Matrosen mit Spannung und Begeisterung erfüllte.

Vorsichtig und behutsam schob sich der riesige Schatten des Schiffes näher und näher an den Eingang der Bucht. Für das geplante Unternehmen war die Nacht viel zu schön. Man hell schien der Mond, allzu weit war die Sicht. Scharf spähten an

Bord viele Augenpaare durch die guten Gläser in die Nacht, um jeder Überraschung vorzubeugen.

Unten im Bauch des Schiffes herrschte Hochbetrieb. Längst waren die schützenden Hüllen von den runden Anemometern abgenommen. Die Ränder, wie glatte Kugeln eines phantastischen Angeheuers aus dem Außenmantel der Mine herausragend, waren eingesezt, die Untertiefen waren eingestellt. Und nun holperten und polterten die unheimlichen Lasten auf den Burrschienen nach achtern. Starke Kräfte mußten zupacken, um die fast eine Tonne wiegenden ungefügen Minenkörper fortzubewegen. In den engen Durchgängen war es ein schweißiges Stillsitzen, das alle verfügbaren Männer erforderte.

Die erste Fahrinne der Bucht war erreicht. Am Heck des Schiffes knickten die Verstellklappe, weit öffneten sich Schotten in der Bordwand. Die unheimliche Arbeit begann. Klatschend rauschte das Wasser auf, die erste deutsche Mine fiel in die Gewässer der Hauraki-Bucht vor Auckland. Langsam lief das Schiff weiter. Mit der Stoppuhr in der Hand legte der die Aufsicht führende Offizier die Entfernungen von Mine zu Mine fest. Der Schein des kreisenden Leuchtturms von Cuivier erhellte das Riffenblatt seiner Uhr. Und wieder klappte eine Mine über die Abwurfhöhe, aufschäumend nahm das nasse Element sie auf. Starke Seemannskräfte schoben immer wieder neue Minen heran. Während langer Stunden rumpfte und polterte es im Achterschiff. Minenkette um Minenkette zog sich durch die Fahrinnen der Bucht.

An Steuerbord und auch an Backbord wurden Fahrzeuge gesichtet, aber sie waren weit ab, die Minenleger ließen sich nicht hören. Zum Glück überzog gegen Mitternacht ein leichtes Gewölbe den allzu hellen Mond. Das Schiff lag nunmehr in dem Schatten der Nacht und konnte sein Unternehmen trotz In-Sicht-Kommen größerer Schiffe fortsetzen und beenden. Die Männer atmeten auf, als nach viertägiger Arbeit morgens gegen drei Uhr die letzte Mine in den Kisten versank. Freude strahlte aus ihren schwelkenhaften Gesichtern. Das schwierige und gefährliche Unternehmen war befehlsgemäß durchgeführt. Die unheimliche Ladung war von Bord, und nun würde ein neuer Abschnitt ihrer Kreuzerfahrt beginnen. Nun würde man nicht mehr jeder Begegnung peinlich aus dem Wege zu gehen brauchen, sondern die Versorgungsschiffahrt des Feindes angreifen, wo man sie fand.

Das Schiff lief mit hoher Fahrt ab vom Schauplatz dieser nächtlichen Aktion. Einige Meter unter der Wasseroberfläche aber hinterließ es den lauernden Tod in der Bucht von Hauraki. Mit besonderem Eifer hörte der Funker des Hilfskreuzers in

# 140 Teller Ochschwanzsuppe aus einer Kilodose

## Flüssiges Fleisch aus Nährhefe / Schlesische Nahrungsmittelfabrik weist neue Wege

otz. In aller Stille ist auf dem Gebiete der Nahrungsmittelversorgung von unseren Erfindern und Technikern eine Reihe von Verfahren ausgearbeitet worden, die eindeutig zeigen, daß wir hier nicht am Abschluß einer Entwicklung, sondern im Gegenteil wahrscheinlich erst vor umwälzenden Neuerungen stehen. Der Krieg ist auch hier zwangsweise unser großer Lehrmeister geworden.

Einen entscheidenden Beitrag auf diesem Gebiet hat eine große Breslauer Nahrungsmittelfabrik geleistet, deren Erzeugnisse vor allem für die Großverpflegung in der Wehrmacht, im Reichsarbeitsdienst, in Küstungsbetrieben und woanders von außerordentlicher Bedeutung sind. Das Werk meldet bereits eine Tagesherstellung von 560 000 Tellern Eintopfsuppen. Es handelt sich hier nun nicht etwa um eine „Marschenabfütterung“ ohne Rücksicht auf die Güte des Essens, sondern es ist auf Grund jahrzehntelanger Forschungen und Erfahrungen — die ersten Versuche gehen bis in das Jahr 1903 zurück — gelungen, Suppen und Sosen in besonders hohe konzentrierte Form zu bringen, bei der alle Bestandteile bei tiefer Temperatur weitestmöglich erhalten bleiben und bei Verwendung sich wieder voll entfalten. Der besondere Vorteil ist, daß auf diese Weise alle Erzeugnisse ihren arbeitsigen Geschmack behalten und nicht den sonst oft festzustellenden, für alle Speisen gleichbleibenden Gewürzgeschmack haben. Die Extrakte werden aus konzentriertem Fleischsaft, frischem Gemüse, ausgewählten Kräutern, Wurzeln und Gewürzen hergestellt, die stets der Eigenart des Erzeugnisses entsprechen.

Man ist heute bereits so weit fortgeschritten, daß sich aus einer Dose von wenigen Zentimeter Durchmesser das Essen für einen ganzen Haushalt herstellen läßt. Welche Einsparung von Transportraum auf diese Weise erzielt wird, kann auch der Laie erkennen, wenn er erfährt, daß aus einer Kilodose 140 Teller Ochschwanzsuppe oder fünfzig Liter Eintopfgericht zu erzielen sind, zu denen man nur die entsprechende Menne Kartoffeln zuzusetzen braucht. Zur Zeit können da der Bedarf der Wehrmacht und der Küstungsbetriebe natürlich vordringlich gedeckt werden muß, für den zivilen Bedarf nur fünf vom Hundert der Erzeugnisse bereitgestellt werden. Durch eine Verdreifachung der gesamten Produktion auf 600 Millionen Teller im Jahre soll dieser Anteil aber auf dreißig vom Hundert erweitert werden.

Darüber hinaus wird die Firma noch in diesem Herbst mit einer weiteren überaus bedeutungsvollen Neuerung an die Öffentlichkeit treten: Sie bringt eine Leberwurst heraus, bei der aus fünfzig vom Hundert Fleisch hundert vom Hundert vollwertige Wurst gewonnen werden. Und zwar nicht etwa durch Mehl- oder Semmelzusatz, sondern durch ganz neuen vegetabilischen Aufschluß von Nährmitteln. Die Wurst ist überaus bekömmlich und sehr schmackhaft. Ähnliche Versuche, auf gleichem Wege eine Bodwurst herzustellen, sind zum Teil schon abgeschlossen. Für dieses „Leberwurstverfahren“ besitzt die Firma ein Weltmonopol. Eine umwälzende Neuerung wird darüber hinaus das ebenfalls bereits fabrikationsreife Verfahren bringen, das Whir-Whir-Nährhefe für die Ernährung besser als bisher aufzuschließen, und zwar wird aus dieser Nährhefe flüssiges, außerordentlich bekömmliches Fleisch gewonnen.

# WARUM SCHWEIGT

Roman von Hermann Weick

## Georgi?

14) Da er gerade am Tage, nachdem der Maler im seine Wahrnehmungen bekanntgegeben hatte, in einer anderen Sache ins Rheinland habe reisen müssen, berichtete Kommissar Albrecht weiter, so habe er die Gelegenheit benützt, um in Köln, wo Edert, vor seiner Verheiratung gelebt hatte, sich über ihn zu erkundigen.

„Was ich da erfuhr, warf kein sonderlich günstiges Licht auf Edert!“ fuhr der Beamte fort. „Der Mann scheint ein Damenfreund erster Klasse gewesen zu sein! Alle paar Monate soll er seine Freundinnen gewechselt haben und dabei meist recht strupplos zu Werke gegangen sein! Der Gedanke, daß eine seiner verlassenen Freundinnen sich vielleicht nachträglich an ihm gerächt habe, lag demnach für mich nahe; ich nahm daher die betreffenden Damen mit vor, sie waren beargwöhnungsweise auf Edert nicht gut zu sprechen... was aber für mich wichtiger war: ich konnte feststellen, daß keine dieser Damen an dem Tage, an dem Edert starb, von Köln abwesend war!“

Der Kommissar machte eine kurze Pause. „Die Frage erhebt sich nun, ob Edert seinen Weiberbetrieb auch in Berlin fortgesetzt hatte! Wenn man zwar seine Frau hörte, war ihre Ehe sehr glücklich gewesen; nach allem, was ich jetzt von Edert weiß, hatte ich es aber nicht für ausgeschlossen, daß er die Zeit, während der seine Frau in Amerika gewesen war, benützt hätte, um sich hier eine Freundin zuzulegen und sich so über die Einsamkeit hinwegzutrotzen!... Ich selbst konnte von dem Vorhandensein einer solchen Freundin bisher nichts in Erfahrung bringen, aber vielleicht ist Ihnen etwas Detektivisches bekannt geworden, Herr Dienhart; Sie waren täglich mit Edert zusammen, in solchem Maße sieht und hört man mancherlei, was Kernerechenden verborgen bleibt!“

Dienhart gab nicht gleich Antwort. Unschlüssig, als wisse er nicht, was er sagen solle, sah er vor sich hin.

„Ich glaube, Sie wissen wirklich etwas, Herr Dienhart!“

„Koch immer zögerte der andere mit der Antwort.“

„Warum reden Sie nicht? Wenn Sie eine diesbezügliche Wahrnehmung gemacht haben, brauchen Sie damit nicht hinter dem Berg zu halten!“

„Ich weiß nicht... ob ich sprechen darf.“

„Warum sollten Sie darüber nicht sprechen dürfen?“

„Ich denke an Ederts Frau, sie hat schon genug Schweres durchgemacht; es würde sie fürchtbar treffen, wenn sie erfähre, daß ihr Mann, an dem sie so sehr hing, sie hintergangen hatte!“

„Also doch!“ Albrecht schlug einen eindringlichen Ton an. „Ich verstehe Ihre Haltung Ederts Frau gegenüber, Herr Dienhart; aber hier handelt es sich darum, Klarheit zu schaffen.“

fen, ob Edert durch Selbstmord geendet oder ob ein Verbrechen vorzuliegen hatte; da haben andere Rücksichten zu schweigen!“

Zweimal habe er Edert in Gesellschaft einer jungen Dame gesehen, berichtet Dienhart darauf; das erstemal sei er im Autobus an den beiden, die Arm in Arm gegangen seien, vorübergefahren, in der Rückspitze sei es gewesen, spät abends, er habe Ederts Begleiterin da nur flüchtig sehen können. „Das anderemal begegnete ich ihnen in Wilmersdorf“, fuhr Dienhart fort. „Ich hatte einen Bekannten besucht und trank nachher mit ihm in einem Restaurant ein Glas Bier, da sah ich durchs Fenster auf der Straße Herrn Edert mit einer jungen Dame kommen, es schien die gleiche zu sein, die ich schon bei ihm bemerkt hatte. Die beiden blieben ganz in der Nähe an einer Autohaltestelle stehen; da gerade kein Taxi da war, mußten sie warten... Herr Edert hatte mir den Rücken zugewandt, aber die Dame schaute direkt zu mir her, so konnte ich sie in aller Ruhe betrachten.“

„Wie sah sie aus?“

„Sie war sehr hübsch, von schlanker Figur und hatte auffallend hellblonde Haare; sie redete unablässig und schien mit Herrn Edert auf sehr vertraulichem Fuße zu stehen!“

„Welchen Eindruck machte sie? Einen vornehmen... oder sah sie mehr nach Halbweib aus? Edert schien in seinen Ansprüchen nicht sehr wählerisch gewesen zu sein!“

„Gerade vornehm sah sie nicht aus; dazu war ihre Kleidung zu aufdringlich!“

„Sie würden die Dame, wenn Sie ihr begegneten, wiedererkennen, Herr Dienhart?“

„Ich glaube schon...“

„Dann müssen Sie mir behilflich sein, sie ausfindig zu machen!“

„Wie denken Sie sich das?“

„Ich nehme an, daß sie in Wilmersdorf, wo Sie sie in Ederts Gesellschaft haben, wohnt; wie wäre es, wenn Sie in nächster Zeit sich hin und wieder in jener Gegend nach ihr umschauen würden?“

„Das könnte ich machen...“ antwortete Dienhart, es war ihm aber anzuhören, daß der Gedanke, den Detektiv zu spielen, ihm nicht sehr behaglich war. „Und wenn ich sie gefunden habe?“

„Dann folgen Sie ihr, um in Erfahrung zu bringen, wer sie ist und wo sie wohnt; mich benachrichtigen Sie dann so rasch wie möglich!“

„Wenn aber Frau Rosahn etwas davon erfährt?“

„Frau Rosahn bleibt vorerst aus dem Spiele! Stellt sich heraus, daß die fragliche Dame mit Ederts Tod nichts zu tun hatte, dann braucht sie von der Diebstahl, die ihr treuloses Gatte hinter ihrem Rücken angezettelt hatte, überhaupt nichts zu erfahren!“

Er habe jetzt einen Interessenten für das Edertische Baugelände gefunden, berichtete der Maler Buchholz, als er an diesem Tage bei Bankier Georgi erschien.

„Wer ist es?“

den nächsten Tage alle erreichbaren Zeitmeldungen ab, gierig auf Nachrichten aus Neuseeland. Und er brauchte nicht lange zu warten. Wenige Tage später fuhr er das S.D.S. in großen englischen Dampfers „Niagara“ auf. Am nördlichen Eingang zur Hauraki-Bucht war er auf eine deutsche Mine gestoßen und war im Sinken. 13 415 BRT. war er groß, wertvolle Ladung, Gelmetalle und eine Unmenge Post gingen mit ihm unter. Ein schöner Erfolg, aber er sollte nicht der letzte bleiben.

Ein massiver Künftverkehr jagte nun durch den Äther, die südliche Zone des Pazifik war in Alarm. Sämtliche Häfen Neuseelands wurden gesperrt, Patrouillen- und Suchboote ausgezogen. Die Luftmasse wurde zur Ueberwachung um zum Ueberwachen des Küstenvorfalles eingesetzt. Kriegsschiffe wurden zu den südlichen Gewässern des Pazifik in Marsch gesetzt. Kurze Zeit später brachte der Rundfunk die weitere Meldung, daß ein großes Schiff nach vorherigem Minensinken an der neuseeländischen Küste strandete und verloren ging.

Der Erfolg der Minenaktion war vollständig. Der Feind hatte fühlbare Verluste erlitten, er wurde gezwungen, erhebliche Luft- und Seestreitkräfte in den nunmehr gefährdeten Gewässern in-Ansatz zu bringen. Mit der Ruhe in den Gewässern des Südpazifik war es dahin.

Kriegsbericht Wilhelm Wirth.

## Dem Grauen der Roten Armee entronnen

otz. Generalkommissar Liekmann führte in einem Sammellager im Kreise Kellin achtthundert estnische Männer, die vor fast zwei Jahren von den Bolschewiken aus ihrer Heimat entführt und zum Dienst in der sowjetischen Armee gezwungen worden waren, feierlich wieder in ihre Heimat zurück. Die estnischen Männer war es gelungen, sich bei Polsoj zu den deutschen Linien durchzuschlagen und so die Verbindung mit ihrer Heimat wieder aufzunehmen.

Mit Krüden auf den Koffhäuser

otz. Zwei beimputierte Soldaten eines Nürnberger Lazarets, die in Nordhausen (Harz) als Gäste der Hitler-Kreuzplakende Erholung suchten, vollbrachten eine ausgereifte Willemsleistung. Sie sind mit Krüden zu Fuß von Nordhausen nach dem Koffhäuser gewandert, wozu sie zweieinhalb Stunden benötigten. Die über zehn Kilometer lange Strecke ist zum Teil recht steil. Bei der Ankunft am Koffhäuser denkmalt erklangen sie noch die dreihundert Stufen des Aussichtsturmes, ein Beweis für die unbeugame Energie der beiden Bergwanderer.

Zwölf Könige weilt unter seinem Dach

otz. Am 1200 Jahre alten Königshof in Erwitte, der vor einigen Jahren durch einen Umbau wieder vollständig hergerichtet wurde, errichtete man in der Eingangshalle einen großen Kamin, der jetzt keine Vorkammer entgegensehrt. Die schon 1941 an ihm angebrachten Kermismonogramme sind jetzt um die noch fehlenden sechs ergänzt worden, so daß der Kamin nunmehr alle Unterschriften der Kaiser und Könige trägt, die von 784 bis 1027 den Königshof zu eigen hatten und wiederholt auf ihm weilten. Es sind dies: Karl der Große, Ludwig der Fromme, Ludwig der Deutsche, Karl der Dicke, Arnulf von Kärnten, Ludwig das Kind, Konrad I., Konrad II., Heinrich I., Heinrich II., Otto I. und Otto III.

Konjunkturlos explodierten

otz. In Ahrenweiler hatte ein Einwohner stehende Mägen in einem Eimer geschüttet, in dem sich mehrere geschlossene Konjunkturlos befanden, deren Inhalt schlecht geworden war. Durch die Hitze der stehenden Mägen explodierten die Eimer, die sich in den Dosen gebildet hatten. Es entstand ein Brand, der nur durch das Eingreifen beherrschter Anwohner rechtzeitig eingedämmt werden konnte.

Kleinfener durch spielende Kinder

otz. In Schwarzwald im Kreise Öttrich verurachteten Kinder, die mit Rindböckern spielten, ein Großfeuer, dem achtzehn Gebäude, darunter sieben Wohnhäuser, zum Opfer fielen. Da sich das Feuer infolge des starken Windes schnell ausbreitete, konnte nur wenig an Hausrat und Geräten geborgen werden. Eine 91-jährige Greisin, die bettlägerig war, kam in den Flammen um.

Todessturz einer Artistin

otz. In Breslauer Zirkus kürzte die französische Trapezkünstlerin Denise Cancel vom Trapez tödlich ab. Die Beunruhigte war in der internationalen Artistenwelt bekannt und beliebt.

„Bachert und Kröming sind im Prinzip nicht abgeneigt, wegen des Erwerbs des Geländes mit Ihnen in Unterhandlung zu treten; wie sie mir erläuterten, suchen sie schon länger in jener Gegend nach einem geeigneten Bauplatz, da sie die Aussicht haben, dort ein großes Geschäfts- und Bürohaus zu stellen.“

„Scheiden Sie die Leute zu mir; wir werden dann sehen, ob wir einig werden!“

„Einen Hafen hat die Sache allerdings; der Preis, den ich für das Baugelände fordere, ist Bachert und Kröming hoch!“

„Dann sollen sie die Finger davon lassen; billiger gebe es auf keinen Fall ab!“

„Schade, daß Sie nichts davon wissen wollen, den Edertischen Anbau fertigtellen zu lassen!“ laute der Maler Buchholz auf. „Die Filmgesellschaften würden sich sicherlich darum kümmern und Ihnen jeden Preis, den Sie dafür verlangten, bezahlen!“

Georgi war aufgefahren. „Der Filmpalast wird nicht gebaut, und wenn ich mich so viel daran verdienen könnte! Werken Sie sich das jetzt einlich, Herr Buchholz, und fangen Sie nicht nochmals davon an, sonst sind wir geschiedene Leute!“

Man könnte meinen, die schöne Dame Rosahn habe hinter Buchholz gesteckt, damit er bei ihm für die Fertigstellung des Filmtheaters plädierte! dachte Georgi in einem ihm selbst unerklärlichen Aufruhr. Aber auch damit hätte sie sich verrechnet; so leicht war ihm nicht beizukommen! Und wenn sie ihn kniefällig darum bitten würde, Ederts Pläne zur Ausführung bringen zu lassen...

Georgis Gedanken nahmen sich eine andere Wendung. Das wäre vielleicht ein Weg, wie man ihr, die neulich so stolz an ihm vorbeigegangen war, ohne ihn zu beachten, beikommen könnte! Vielleicht würde sie dann mit sich reden, vielleicht ihren Stolz fahren lassen... und ganz klein, ganz demütig werden...

Und sie sollte klein und demütig werden! Spüren sollte sie, daß er, Georgi, doch der Mächtlere war! Daß es nur von seiner Gnade abhing, ob der Bau ihres Mannes, an dem sie mit geradezu lächerlicher Verbissenheit zu hängen schien, gebaut würde oder nicht...

Der Maler Buchholz hatte von anderem zu reden angefangen; seine Worte waren an Georgi vorbeigeweht. Nun lagte Buchholz:

„Ich war vor einigen Tagen in Tempelhof; Wittum scheint mit der Vergrößerung seines Betriebes wirklich Ernst zu machen, zwei neue Fabrihallen sind nahezu fertig! Bo eigenem Geld dürfte er die kostspieligen Neubauten kaum bestritten haben; er muß demnach seinem Vorkauf, kein fremdes Kapital hereinzunehmen, doch untreu geworden sein! Wenn es Ihnen recht ist, Herr Georgi, erkundige ich mich unter der Hand, wer der Geldgeber ist; es kann nichts schaden, wenn Sie in dieser Hinsicht klar sehen; denn es wäre für Sie doch nicht gerade angenehm, wenn jetzt, wo Sie die Moebius-Werke wieder in Gang bringen wollen, Wittum Ihnen Konkurrenz machen würde!“

(Fortsetzung folgt.)